

60 Jahre Römische Verträge und die Zukunft der Europäischen Union

Jahrestagung des Instituts für Europäische Politik (IEP)
in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftlichen Direktorium des IEP
und dem Arbeitskreis Europäische Integration (AEI)

28./29. September 2017

**Vertretung der Freien Hansestadt Bremen beim Bund
Hiroshimastraße 24, 10785 Berlin**

Bericht

Gefördert durch:



Auswärtiges Amt

Mit freundlicher Unterstützung:

Die Bevollmächtigte
beim Bund, für Europa und
Entwicklungszusammenarbeit



Freie
Hansestadt
Bremen

Kofinanziert durch die Europäische Union:



TAGUNG

Die Europäischen Union 60 Jahre nach den Römischen Verträgen: Strategien und Herausforderungen der Zukunft

Der Grundstein für das Entstehen und Bestehen einer Europäischen Gemeinschaft bildete, am 25. März 1957, die Unterzeichnung der Römischen Verträge. Diese gelten seither als Kulminationspunkt und Abschluss der europäischen Gründerjahre. Sie schufen das institutionelle Gerüst, die rechtlichen Normen für den schrittweisen Aufbau der EU und ermöglichten eine Gemeinschaft der Völker und Nationen auf Werten der Freiheit, der Demokratie, der Solidarität und des Wohlstandes. Trotz dieser signifikanten Erfolge steht die Europäische Union heute vor komplexen Herausforderungen. Um diese Herausforderungen, 60 Jahre nach der Unterzeichnung der Römischen Verträge, interdisziplinär zu diskutieren, kamen am 28. und 29. September 2017 über 80 Vertreter und Vertreterinnen der Wissenschaft, Politik und Verwaltung in der Vertretung der Freien Hansestadt Bremen beim Bund zusammen, um an der vom Institut für Europäische Politik (IEP), in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftlichen Direktorium des IEP und dem Arbeitskreis Europäische Integration (AEI) veranstaltete Jahrestagung, teilzunehmen. Das diesjährige Thema der Jahrestagung „**60 Jahre Römische Verträge und die Zukunft der Europäischen Union**“ wurde in fünf Panels ausführlich und intensiv erörtert.

Die Zukunftspläne der EU-27

Eingangs unterstrich *Michael Kreile* das Bestreben der Jahrestagung eine Rückbesinnung auf die Gründerjahre zu ermöglichen, welche die Weichenstellungen von Rom historisch einordnet und eine Ortsbestimmung des europäischen Integrationsprozesses durchführt. Aufgrund des 60. Jahrestages der Römischen Verträge thematisierten *Peter-Christian Müller-Graff* und *Mathias Jopp* die Aktualität des Themas, sowie die heutige Bedeutung der Verträge als normative Pfeiler, in dem vielfach erweiterten Bauwerk der europäischen Supranationalität. *Martin Kotthaus* beschrieb in seinem Einführungsvortrag die eindrucksvolle Entwicklung eines stabilen Europas und verwies auf die angestrebten Bemühungen eines europäischen Zusammenhaltes der Zukunft der EU.

Pfadabhängigkeit und Perspektiven: Die Entwicklungsetappen des europäischen Integrationsprozesses

Im ersten Panel wurde Bezug auf die Weichenstellungen von Rom und deren Pfadabhängigkeiten und Perspektiven für die Zukunft der europäischen Integration genommen. Die PanelistInnen *Wilfried Loth*, *Gabriele Clemens* und *Wolfgang Wessels* schilderten, anhand verschiedener historischer Entwicklungsetappen, die Ursachen für die aktuellen Entwicklungen im europäischen Integrationsprozess. Hierbei bezogen sie sich vor allem auf die bereits bestehenden Strukturen der Gründerjahre 1951 und 1957 und analysierten, inwieweit die unbestimmte Zielführung der Römischen Verträge, die aktuellen Herausforderungen in der Europäischen Union erkläre.

Brexit, Euroskeptizismus und Populismus: Spaltung der Europäischen Union?

Der Ausgang des Brexit-Referendums und der machtpolitische Aufstieg populistischer Parteien hat, die für unzerstörbar gehaltene europäische Stabilität, stark geprägt. Im zweiten Panel diskutierten *Peter-Christian Müller-Graff*, *Peter Ptassek*, *Gabriele Abels* und *Richard Woyke* über die Herausforderungen der Akzeptanzkrise für den Zukunftsprozess der europäischen Integration. Hierbei waren sie sich einig, dass die nationalen Wahlerfolge einiger populistischer Parteien auf den Aufstieg des Euroskeptizismus zurück zu führen sind. Als utilitaristisches Motiv wird die EU als problemlösungsunfähig dargestellt. Um ein stabiles Bestehen, trotz des politischen Aufschwungs europaskeptischer Ströme zu garantieren, sei es daher von großer Bedeutung regionale Tendenzen zu verstehen und eine Balance zwischen wirtschaftlichen Zwängen, ausgeglichener struktureller Machtverteilung und kulturellen Bewusstseins zu schaffen.

Flexible Integration: Das Konzept der europäischen Zukunft?

Das Konzept der flexiblen Integration, als fester Bestandteil der europäischen Verträge und der Zukunftsmission der EU, wurde im dritten Panel zum Thema „flexible Integration: Spielräume und Konzepte innerhalb der europäischen Verträge“ erörtert. Die PanelistInnen *Miriam Hartlapp*, *Jochen Möller*, *Annegret Eppler* und *Funda Tekin* verdeutlichten, dass die flexible Integration, auf nationaler und europäischer Ebene, eine europäische Realität und ein vielschichtiges Diskussionsthema verkörpern. Um die Fortentwicklung des Konzeptes der flexiblen Integration zukünftig auszubauen müsse eine Balance, zwischen dem europäischen

Problemlösungsinstinkt und des nationalen Souveränitätsreflexes, geschaffen werden.

Die Anforderungen der Zukunft für eine stabile Wirtschafts- und Währungsunion

Mit Blick auf die heutige Stabilität und Wachstumsdynamik der europäischen Wirtschafts- und Währungsunion erläuterten *Wim Kösters, Thomas Westphal, Ansgar Belke, Friedrich Heinemann* und *András Inotai* im vierten Panel die Notwendigkeit einer präventiven Stabilisierung und einer europäischen Koordinierungsebene. Zudem analysierten sie, dass eine stabile und erfolgreiche Zukunft der Wirtschafts- und Währungsunion nur durch Wachstum, einen Strukturwandel, Investitionen in Humankapital und einer Vertiefung erreicht werden könne.

Perspektiven und Strategien einer europäischen Außen- und Sicherheitspolitik

Im Hinblick auf eine der größten Zukunftsherausforderungen der Europäischen Union, der gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik, betonten im fünften Panel *Mathias Jopp, Robert Dieter, Nicole Koenig* und *Daniel Göler* die große Bedeutung einer gemeinsamen europäischen Sicherheitspolitik für die gesamtkonzeptionelle Union. Es müsse ein integrierter Ansatz geschaffen werden, um die verschiedenen Aspekte der Konfliktlösung miteinander zu verknüpfen und den derzeitigen „comprehensive approach zum Krisenmanagement“ auszubauen. Dies sei vor allem für Europa wichtig, um nicht mehr nur ein unbeteiligter Zuschauer des Weltgeschehens zu sein, sondern ein aktiver Mitgestalter zu werden. Daher müsse eine ausgeweitete europäische Sicherheitsstrategie errichtet werden, welche die Herausforderungen der Zukunft mit nationalen militärischen Grundsätzen vereint und eine gesamteuropäische Sicherheitsdoktrin fördert.

Möglichkeiten und Grenzen einer stabilen Zukunft Europas

Als Abschluss der zweitägigen Tagung konkretisierte *Axel Schäfer* die Reformen für eine europäische Zukunft und rief zu einem europäischen Wandel auf. Um dem Frieden der Welt zu dienen, „müsse Deutschland die „epochale Aufgabe“ eines vereinten Europas weiter aufrechterhalten“. Ein offener Dialog der Mitgliedstaaten solle zukünftig mehr in den Fokus rücken, auch um sich der Erfolge der vergangenen Entwicklung wieder klar zu werden. Den aktuellen Herausforderungen, durch den

Aufstieg des Populismus und des Euroskeptizismus, könne Europa nur entgegengehen stehen, wenn es den Erfolg des europäischen Projektes auch auslebe und für sich offen proklamiere. Um auch in den nächsten 60 Jahren als vereinte und starke Union auf der Weltbühne aufzutreten, müssen die Probleme der Zukunft durch gemeinschaftliche Maßnahmen gelöst werden.